

09|2008

Takt

Das ProgrammMagazin der Südwestdeutschen Philharmonie

PHILHARMONISCHES KONZERT

Shakespeare

Dramatische Meisterwerke zum Auftakt der Saison

Schiff, Brücke oder Eisberg

Gedanken zum Kultur- und Kongresshaus in Konstanz

Kostenlos ins Konzert!



**STADTWERKE
KONSTANZ**



Der neue Service für die
Philharmonischen Konzerte



Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809 – 1847

Ouvertüre aus »Ein Sommernachtstraum« op. 21

»Das ist ein Necken und Scherzen in den Instrumenten, als spielten sie die Elfen selbst« schrieb Robert Schumann begeistert über Mendelssohns Schauspielmusik zu Shakespeares »Ein Sommernachtstraum«. Bereits im Jahre 1826 vollendete der damals erst 17-jährige Komponist die Ouvertüre op. 21, nachdem er durch die neue Schlegel'sche Übersetzung auf das Thema aufmerksam geworden war. Die Komposition markiert den Schlusspunkt seiner Lehrzeit.



Erst 17 Jahre später wurde die komplette Schauspielmusik op. 61 inklusive Dialogen als Auftragswerk Friedrich Wilhelms IV. fertig gestellt und aufgeführt. Wie auch am heutigen Abend wird die Ouvertüre allerdings meist separat als sinfonisches Konzertstück gespielt.

Das zugrundeliegende Theaterstück »Ein Sommernachtstraum« ist eines der subtilsten und gleichzeitig verwirrendsten Werke Shakespeares überhaupt. Elfen und Kobolde, Adelige und Plebejer geraten an- und durcheinander, gleich vier Liebespaare müssen sich finden. Derbe Handwerker führen ein Theaterstück im Theaterstück auf, Fabelwesen huschen durch den nächtlichen Wald, Liebe und Streit entbrennen. Puck, halb Elf, halb Teufelchen, sorgt mit seinen Scherzen, Neckereien und Zaubereien für allerlei Irrungen und Wirrungen: dem Weber Zettel wächst ein Eselskopf, Liebeszauber erweckt eifernde Leidenschaft und leidenschaftliche Eifersucht. Shakespeare führt seine Charaktere für eine Sommernacht in ein Traumreich der unbewussten, unzählbaren, unheimlichen Phantasie und Sinnlichkeit, aber auch in dunkle Abgründe der menschlichen Psyche. Erst mit dem anbrechenden Morgen zerrinnt der sommernächtliche Traum, auf einer Hochzeit werden die »richtigen« sich liebenden Paare zusammengeführt

– hier erklingt in der Schauspielmusik der bekannte Hochzeitsmarsch. Mit dem Segen der Elfen endet das Stück.

Auf Mendelssohn und die Romantiker des 19. Jahrhunderts übte die traumspielhafte Komödie mit ihrer Elfenpoesie und ihrem romantischen Naturzauber einen besonderen Reiz aus. So widmete sich auch Carl Maria von Weber in seiner ebenfalls 1826 uraufgeführten Oper »Oberon« diesem Sujet und verhalf Mendelssohn damit zu einiger Inspiration. Wohl auf Anraten seines Berliner Freundes Adolph Bernhard Marx hin hielt sich Mendelssohn relativ eng an die Shakespeare-Figuren und wies ihnen charakteristische Themen zu. So erklingt eingangs nach den Bläserakkorden, die quasi den »Vorhang öffnen«, das flirrende Elfen-Thema. Es folgen der königliche Hof mit Jagdhörnern und das lyrische Liebesthema. Im »Tanz der Rüpel« treten die derben Handwerker hervor, begleitet von misstönenden, stilisierten Eselsschreien des verzauberten Zettel. Einer überlieferten Anekdote zufolge hat Mendelssohn mit der tremolierten Cello-Überleitung zu Beginn der Durchführung sogar das Summen einer Fliege in die Musik eingearbeitet. Mit denselben Bläserakkorden, die das Stück eröffneten, schließt sich am Ende der musikalische Vorhang.